

Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1903)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hier die Sensation, das *erste Plaidoyer* des ersten weiblichen Rechtsanwalts in Holland anhören zu können. Es handelte sich um eine sehr einfache Rechtssache. Ein geistig etwas zurückgebliebener Bursche von achtzehn Jahren soll seinem Prinzipal Banknoten gestohlen haben. Er hatte sich zunächst als schuldig bekannt, „denn“, sagte er, „der Prinzipal und seine Frau haben mir gedroht, und ins Gefängnis komme ich doch, da hilft alles nichts!“ Vom Gericht in Middelburg kam die Angelegenheit vor die höhere Instanz nach dem Haag und sehr viele Damen und Herren, aber merkwürdig wenig Anwälte hatten sich eingefunden, um Fr. Dr. van *Dorp* den Beklagten verteidigen zu hören. Die Dame sah recht hübsch aus im Talar mit ihrem frischen jugendlichen Gesichtchen und dem braunen vollen Haar. Sie benahm sich ungezwungen und bescheiden, selbst als der Staatsanwalt Dr. Reitsma eine arge Unschicklichkeit beging. Statt nämlich bei der Sache zu bleiben, begann er seine Rede mit einer scharfen Polemik gegen die Neuerung, dass sich die Frauen jetzt auch dem Anwaltsberuf zuwenden. Als ob dafür ein Bedürfnis vorläge, da es doch schon genug männliche Anwälte gebe. „Mejonfrouw de Advokat“ aber, wie der Vorsitzende Fr. Dr. van *Dorp* anredete, hielt eine tadellose, klare, juristische Rede, die sich mit nichts anderm beschäftigte, als mit dem Fall, den sie zu verteidigen hatte. Sie ging mit keinem Wort auf die Unhöflichkeit ihres Widersachers ein, und sie hat ihm hiermit die beste Antwort gegeben.“

Frauenstudium in Baiern. An den *bairischen Universitäten* werden nun auch *weibliche Studierende* zugelassen, welche das Reifezeugnis von einem deutschen Gymnasium oder Realgymnasium erhalten haben.

Frauenarbeit und Hieroglyphen-Entzifferung. In der amerikanischen Monatsschrift „*Biblia*“ wird folgende neue Erweiterung des Gebietes der Frauenarbeit erwähnt: Eine neue Tätigkeit für Frauen, aber eine Tätigkeit, die natürlich wissenschaftliche Vorbildung und gute Anlagen voraussetzt, ist das *Entziffern von Hieroglyphen*. Miss M. A. Murray, die Assistentin von Flinders-Petrie, dem berühmten Egyptologen, stellt fest, dass ohne eine grössere Anzahl von instruierten Hilfsarbeitern die kolossalen Massen von ägyptischen und assyrischen Inschriften, die von den orientalischen Ausgrabungsstätten in die Museen von Europa und Amerika gewandert sind, gerade so unnütz daselbst liegen, wie sie vorher unter der Erde schlummerten. Miss Murray hat es daher unternommen, während sie in Ägypten bei Ausgrabungen beschäftigt ist, auf schriftlichem Wege Mädchen und Frauen die Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen zu lehren; sie hat bereits Schülerinnen dafür in Amerika und England. Die Kunde davon hat sich rasch verbreitet, und nun haben andere Damen an den amerikanischen Universitäten von Harvard, Cornell und Pennsylvania das gleiche Studium der ägyptischen Hieroglyphenschrift begonnen. Selbstverständlich verlangt die Ausbildung grosse Mühe, dafür ist sie aber auch äusserst interessant. Gleichzeitig hat Professor Hilprecht junge Mädchen für die Keilschrift zu interessieren gewusst; der bekannte Assyriologe ist der Ansicht, dass die *schnelle Fassungsgabe des weiblichen Geistes* (the nembie qualities of their minds) sie dafür sehr geeignet mache. Miss Murray hat eine „*Fibel für Hieroglyphen*“ herausgegeben, die auf den neuesten wissenschaftlichen Resultaten beruht. Die Universität von Pennsylvania, wo Hilprecht lehrt, besitzt allein 50,000 unentzifferte Keilschrifttafeln von den Ausgrabungen von Nippur, und die „*Biblia*“ fordert das weibliche Geschlecht zur Beteiligung an der Arbeit der Entzifferung mit der Begründung auf, dass dabei ausser materiellem Lohn auch befriedigende Tätigkeit und wissenschaftlicher Ruhm zu holen sei.

Bücherschau.

Aus dem Verlag von Eugen Sutermeister in Bern geht uns ein geschmackvoll ausgestattetes Büchlein zu: „**Der Mutter Gedenkbuch**“. Die Herausgeberin, Frau Emmy Mühlberg-Sutermeister, wählte mit feinem Gefühl die verschiedenartigsten Denksprüche für jeden Tag aus und grupperte sie in anmutiger Weise. Allen, die an pietätvollen Aufzeichnungen der wichtigsten Ereignisse im engen Familienkreise Freude haben, sei der hübsche Band bestens empfohlen.

Briefe eines Gegners.

Geehrte Frau!

Vor allem die Bemerkung, dass mir die erste Nummer Ihres Blattes im grossen und ganzen doch nicht ganz den übeln Eindruck gemacht hat, den ich von seinem Titel erwartete. Eine hochsinnige Frau hat Ihnen in ihrem Familienblatt das Zeugnis ausgestellt, dass Sie massvoll seien. Sie schöpfen aus diesem Lob wohl die Erkenntnis, dass selbst Frauen, welche in unseren biderben alten Zürcher Kreisen für emanzipiert gelten, es nicht gerne sehen würden, wenn Sie über eine gewisse Schnur hauten, und ich tröste mich im Gedanken, dass ich es am Ende noch erleben werde, dass die Frauenbestrebungen sich wieder mehr in der Richtung bewegen, der ich die stille Behaglichkeit meines Heims verdanke, welches durch nichts gestört wird als durch die Klavierstunden meiner Jüngsten und die literarischen Abende des Lesezirkels, die meine Aelteste zu besuchen für notwendig hält. Ich gebe ja schliesslich zu, dass etwas Musik und einige Literatur auch einem weiblichen Geschöpf wohl anstehen, weil es gut ist, wenn die künftige Mutter beizeiten sich auf Wiegenliedchen und Märchen vorbereitet, mit denen unsre Enkel erbauet werden sollen. Aber zuviel ist ungesund, gibt dem jugendlichen Geist eine falsche Richtung, verrückt die klar vorgezeichnete Bahn, die das Mädchen zum natürlichen Beruf der Frau führt und endigt meistens mit ungeflickten Socken, nicht wiederangehängten Knöpfen am Gilet des Familienvaters und angebrannten Kartoffeln. Romane wie Holzamers „*Inge*“, den Sie in Ihrer ersten Nummer empfahlen, würde ich *meinen* Töchtern nie zu lesen gestatten. „*Siehst Du*“, sagte meine Frau, die den Artikel wundersweden auch gelesen, „hätte diese Inge nicht weiter gewollt als ihr Mann, so hätte dieser sich nicht das Leben genommen und Inge hätte nicht einen zweiten Mann nötig gehabt, über den doch andere genug gewesen wären“. Sie mögen diesen Ausspruch belächeln, aber er dokumentiert, auf Ideales übertragen, den Sinn für praktische Sparsamkeit, der meine Frau immer ausgezeichnet hat. In dem Aufsatz von Frau Dr. Hilfer wird ja selbst zugegeben, dass es zu viele Frauen und zu wenig Männer gibt. Wie ist da ein modernes Wesen zu rechtfertigen, bei dem für je eine Frau zwei Männer vorhanden sein müssen? Dies scheint mir ein sehr wunder Punkt zu sein, der auch Sie und Ihre Gesinnungsgenossinnen zum Nachdenken stimmen und zum Einlenken veranlassen sollte. Helfen Sie der Frau jene Anspruchslosigkeit bewahren, die sich nicht vermisst, mit extravaganter Geist über das Streben des Mannes hinauszuzielen, und Sie werden in einen Freund verwandeln

Ihren ergebenen

Gegner.

Töchterinstitut

von Frau Pfarrer BERCHTOLD-FREY
Villa Obstgarten, Zürich IV.

Sorgfältige Erziehung, gewissenhafter Unterricht in wissenschaftlichen Fächern und modernen Sprachen, Musik, Malen, Handarbeiten. — Prachtige Lage, grosser Garten.

Prospekte gratis. — Beste Referenzen.

Angenehmer Herbstaufenthalt

weil Nebelfrei

Hôtel Felsenegg Pension

auf dem Zugerberg (Station Zug) 953 M. ü. M.

Entzückende Fernsicht, herrliche grosse Tannenwälder. Von Ärzten bestens empfohlen. Im Herbst ermässigte Preise. Es empfiehlt sich bestens

Der Besitzer: J. Bossard-Ryf.

Brechdurchfall der Kinder

Diarrhöe, Dysenterie, Cholera, Ernährungsstörungen etc.
heilt man rasch und sicher mit

Enterorose.

Ideales, diätisches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder
bei Magen- und Darmkrankheiten.

Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die

Gesellschaft für diätische Produkte, A.-G., Zürich.

Chocolat
Kohler